

„Oh, wie herrlich ist die Welt,  
Baum an Baum in Blüte.  
Durch den Frühling wandern wir  
Froh, daß Gott behüte.“

Aber Gott behütete den Dichter nicht einmal davor, dieses „Liedchen“ in Druck zu geben, das zu veröffentlichen mancher Gymnasiast besorgt wäre. (Wobei übrigens noch bemerkenswert ist, daß sich für den jungen begabten Lyriker Hanns Vogts noch immer kein Verleger gefunden hat.) Ja, die literarischen Ambitionen dieses Juristen sind derart ausgeprägt, daß er sogar die von Herrn Thomas Mann so oft segnend verfluchte Romantik des grünen Wagens zu bedichten in der Lage ist, ohne sich allerdings auf schwerwiegende Unterscheidungen zwischen „Kunst“ und „Leben“ einzulassen. Man höre: „

„Paukenschlag und Blechmusik,  
Macht uns Platz, wir kommen!  
Gauklervolk und Gauklerglück,  
Schrecken aller Frommen.“

Der Ausfluß eines mit Paragrafenkram überlasteten Hirns? Oder bloß naiv? Wir meinen: naiv. Denn wie könnte sonst der zwischen den Parteien der bürgerlich sanften Mitte schwankende Politiker singen:

„Durch die Auen leicht getragen  
Gleit' ich wie ein Stern daher,  
Und des Traumes Wellen schlagen  
Leise flüsternd um mich her.“

Er wußte niemals recht, sollte er sich der geistigen Elite der deutschen Demokratie, den kleinen Leuten der Wirtschaftspartei oder Herrn Stresemanns schwerindustrieller Gefolgschaft gesellen. Zu erkunden, in welchen sicheren Port ihn schließlich eines ehrgeizigen Traumes Wellen flüsternd verschlagen haben, ist gewiß nicht unsere Aufgabe. Aber daß er durch die lukrativen Auen liberaler Politik wie ein Stern dahergleite, werden seine ärgsten Feinde nicht zu behaupten wagen. Passendere Vergleiche zu finden, haben übrigens seine Hörer an der thüringischen Landesuniversität bereits Sorge getragen.

Genug der Zitate. Herrn Gerlands juristische Autorität wird gewiß nicht durch die Verfertigung schlechter Gedichte erschüttert, dazu denken Deutschlands Gelehrte zu sachlich. Daß deutschen Juristen, die eine von keinem Sprachgefühl, nicht einmal von fehlerfreiem Satzbau beschwerte Prosa zu schreiben verstehen, eine Verschönerung sogar eine literarische Großtat dünken werden, daran besteht kein Zweifel, zumal der Dichter selbst entschuldigend bittet:

„Nein, denk' nicht böse von mir,  
Wenn ich auch mit Dir gehe.“

Wir denken gewiß nicht böser von ihm, als seine Taten es fordern, und dieser Artikel wäre überflüssig gewesen, wenn es sich um eines beliebigen Dilettanten gern freundlich belächelte Reimerei handelte, wie sie jährlich zu Dutzenden auf den Markt geworfen werden und die Schränke der Kuriositätensammler füllen. Aber die Tatsache, daß Herr Gerland Professor des Rechts ist, läßt die Frage akut werden, ob das Gros der akademischen Lehrer und der Juristen Deutschlands so aussieht, wie man nach der Lektüre dieser „Lyrik“ Herrn Gerland sich vorzustellen leider gezwungen ist. Es sieht so aus.